

Zeitschrift:	Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera
Band:	18=38 (1872)
Heft:	39
Rubrik:	Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wie man der Reiterei Selbstvertrauen einflößen und sie an das Handgemenge gewöhnen solle. — Der Vorgang möchte wohl richtig sein, ob er aber stets anwendbar ist eine andere Frage. — In dem Feldzug in Böhmen hatte der General, so viel bekannt, keine Gelegenheit, seine Theorie in Anwendung zu bringen. Vielleicht drängte sich ihm erst nach demselben die Überzeugung, daß dieser Vorgang vertheilhaft sei, auf — er hatte vielleicht Gelegenheit, denselben von Seite des Gegners beobachtet zu haben.

S. 118. Wenn die Preußen 1866 ihre Kavallerie bei dem Einmarsch in Böhmen nicht weit voraus sendeten, so hatte dieses seinen Grund in der Beschränktheit des Kriegstheaters. Böhmen wird durch eine Gebirgsbarriere umschlossen. Es wäre möglich gewesen, Reiterei in die langen Gebirgsdefilées voraus zu senden. Später, d. h. nach dem Debouchen in die Ebene, war die Armee des Kronprinzen in beständiger Berührung und Fühlung mit dem Feind. Reiterei voraus zu senden war deshalb auch nicht möglich. Dieses hindert aber nicht, daß es in einzelnen Fällen möglich gewesen wäre, preußischerseits aus der Reiterei größeren Vortheil zu ziehen. Dieses dürfte am meisten bei der Armee des Prinzen Friedrich Karl nach dem Gefecht bei Münchengrätz der Fall gewesen sein.

S. 124. Gegen das Ende der Schlacht von Sedan darf man die preußische Infanterie, welche alle Angriffe der französischen Reiterei zurückwies, nicht als eine intakte Infanterie annehmen, obgleich dieses für die aufgestellte Behauptung passen mag. Die preußische Infanterie war von dem Kampfe physisch erschöpft, wenn auch nicht moralisch erschüttert. Sie war in einer Verfassung, die in früherer Zeit dem Angriff Chancen des Erfolges geboten hätte. Gerade der Umstand, daß die mit seltener Rücksicht und Todesverachtung von der französischen Reiterei unternommenen Angriffe überall mit furchtbaren Verlusten abgewiesen wurden, liefert einen Beweis, daß es einer disziplinierten, mit Schnellfeuerwaffen bewaffneten Infanterie, so lange diese Munition hat und nicht ganz erschöpft ist, immer möglich sein wird, jedem Reiterangriffe siegreich zu widerstehen.

Die verschiedenen Formen, in welchen eine Reiterei ein Carré angreifen soll, haben heut zu Tage nur noch geschichtlichen Werth. Es ist dieses eine Frage, die vor dreißig Jahren behandelt werden konnte, doch jetzt vollständig überflüssig ist. Mag die Reiterei in Kolonne oder in Linie, mag sie eine Face oder eine Ecke des Carrés angreifen, das Resultat wird stets, wenn ihr tüchtige Truppen entgegen stehen, das nämliche sein.

Als beste Art des Angriffes auf eine Batterie erscheint die, welche am meisten Vortheil verspricht.

In dem Gefecht bei Lobitschau (welches als Beispiel angeführt wird) wurde der Angriff auf die österreichische Artillerie jedoch wesentlich durch den Umstand erleichtert, daß die Österreicher die preußischen Kürassiere, ihrer weißen Mäntel wegen, für eigene Truppen hielten. Als sie den Irrthum bemerkten, war es schon zu spät.

Wenn wir gleich der Ansicht sind, daß die neuesten

Veränderungen in der Bewaffnung der Heere größere Rückwirkung auf die Verwendung und Taktik der Reiterei haben werden, stimmen wir doch mit dem Verfasser der Studien überein, daß der Reiteret auch in Zukunft eine wichtige Rolle im Kriege zufallen werde. Gewiß, die Bedeutung dieser Waffe hat sich nicht verändert. Die Reiterei hat die raschere Bewegung vor der Infanterie voraus, sie legt in kurzer Zeit bedeutende Strecken zurück. Dieses sichert ihren Werth im Gebiete taktischer und strategischer Kombinationen. Die Reiterei wird in Zukunft mehr als berittene Infanterie, denn als Reiterei in früherem Sinne betrachtet werden müssen; zu Pferd sich bewegen, zu Fuß den R. petrikarabiner in der Hand fechten, darin gipfelt, wie wir schon verschiedene Male zu beweisen versucht haben, das Geheimniß der künftigen Fechtart der Reiterei. Wie bisher, wird man auch in Zukunft bei Kriegen in offenen Ländern nicht wohl zu viel Reiterei haben können. Im Sicherheits- und Kundschafsdienst, bei den Unternehmungen des kleinen Krieges, zu raschen Expeditionen, großen Streifzügen in die Flanke oder den Rücken des Feindes wird die Reiterei die nützlichsten Dienste leisten können. Auf dem Schlachtfelde wird es Aufgabe der Reiterei sein, sich in die feindliche Schlachtlinie einzubohren, oder durch in größeren Massen rasch ausgeführte Überflügelungen oder Umgehungen gegen die Flanke oder den Rücken des Feindes zu wirken und so die Entscheidung herbeizuführen. Wie bisher wird die Reiterei nach erfochtenem Sieg die Verfolgung des Feindes übernehmen und im Falle einer Niederlage oft mit der Deckung des Rückzuges beauftragt werden müssen.

Wir sind vielfach anderer Ansicht über künftige Verwendung und Taktik der Reiterei, als der Herr Verfasser vorliegender Schrift. Der Umstand, daß bis jetzt vollkommen genügende praktische Erfahrungen fehlen, mag hieran Schuld sein. Gegenwärtig können sehr verschiedene Ansichten gleichberechtigt neben einander stehen. Erst längere und reichere Erfahrungen werden Licht über den Werth der verschiedenen Annahmen geben. Einstweilen wird ein denkender Offizier nach den neuen Elementen, die in Wirklichkeit treten, seine Kombinationen machen; doch die Grundsätze über die Taktik der Reiterei unter dem Einfluß der neuen Verhältnisse lassen sich noch nicht endgültig feststellen. Auf jeden Fall liefern die vorliegenden Studien einen interessanten Beitrag zur Lösung einer wichtigen Frage. Wir stehen deshalb nicht an, die Schrift als sehr lehrreich zu bezeichnen und sie den Herren Kavallerie-Offizieren bestens anzurufen.

E.

Eidgenossenschaft.

Das schweizerische Militärdepartement an die Militärbehörden der Artillerie stellenden Kantone.

(Vom 18. September 1872.)

Durch Beschuß des Bundesrates vom 28. November 1864 sind die Vergütungen festgestellt worden, welche für das von der Eidgenossenschaft den Kantonen für die gewöhnlichen Friedensübungen gelieferte Material der gezogenen 4-pfündigen Borderladerbatterien zu leisten waren (siehe Kreisschreiben des eidgen. Militärdepartements vom 18. Dezember 1864).

Nachdem nun alle betreffenden Kantone das Material ihrer Bem. Worderladerbatterien wenigstens für die Linie empfangen haben und der Fall nicht mehr eintreten wird, daß eine solche Vermehrung Platz zu greifen hat, hat der Bundesrat in seiner Sitzung vom 13. de. beschlossen:

1. Es sei die erwähnte Schlussnahme vom 28. November 1864 aufgehoben erklärt und zwar rückwirkend bis 1. Januar 1872, indem noch kein Kanton für dieses Jahr einen Mithilfzins zu entrichten im Falle war.
2. Es sei dafür den Bestimmungen des Bundesbeschusses vom 23. Dezember 1863 wieder Geltung gegeben, denen zu folge der Unterhalt des Materiellen den Kantonen obliegt. Wir beehren uns, den Militärbehörden der Kantone von diesem Beschlusse anmit Kenntnis zu geben.

Der Vertreter des eidgen. Militärdepartements:
Ceresole.

(Bericht über die Abgeordnetenversammlung des eidg. Unteroffiziers-Vereins.) Bei der doppjährigen Abgeordnetenversammlung, welche am 8. Juni in Luzern stattfand, waren anwesend:

I. Vom Centralkomite: Zimmermann, Leonz, Infanterieleut., Präsident; Keller, J., Schützenwachtmeister, Vicepräsident; Dotta, Mz., Quartiermeister, 1. Auktuar; Huber, Et., Infanteriefeldweibel, 2. Auktuar; Süß, J., Infanteriesfourier, Casier; Küttel, A., Artilleriesfourier, Bibliothekar; Hug, Fr., Artilleriecorporal, Beisitzer.

II. Von den Sektionen:

1. Nidwalden: Arnold, Deschwanden, Schützenfourier, und Bössinger, Alois, Schützenfeldweibel.
2. Laufanne: Flaur, Louis, Stabssekretär, Matther, Wachtmeister, und Spihler, Feldweibel.
3. Zürich: Frey, Adolph, Stabsfourier, und Kuhn, Theophil, Artilleriefeldweibel.
4. Glarus: Schleifer, Fridolin, Sappeur-Corporal.
5. St. Gallen: Aligöwer, Fh., Feldweibel, und Ringger, Robert, Lieutenant.
6. Solothurn: Ulrich, Lieutenant, und Keust, B., Wachtmeister.
7. Basel: Oppermann, Fritz, Feldweibel, und Jausslin, Jacques, Adjutant.
8. Bern: Zulauf, Fritz, Artillerie-Adjutant, und Dic, Otto, Infanteriesfourier.
9. Winterthur: E. Graf, Adjutant, und Leuber, Adjutant.
10. Aigle: Clavel, A., Artilleriewachtmeister, und Geuelaz, Gentisappeur.
11. Herisau: Lutz, Albert, Schützenkorporal.
12. Vevey: Nicollier, H., Wachtmeister, Clerc, E., Fourier, und Gavin, E., Corporal.
13. Montreux: Rouchonnet, Artillerieadjutant, und Révaz, Charles, Cavaleriewachtmeister.
14. Genève: Decot, sergeant-major, et Vailly, sergeant-major.
15. Luzern: Jung, Louis, Lieutenant, Hollenwäger, Melch., Wagenmeister, und Ernst, B., Tambourmajor.

Zu Übereigern wurden bezeichnet: Süß, Fourier, Casier des Centralkomite's, und Matther, Wachtmeister von Laufanne. —

Zu Rechnungsprüfern: Ringger, Lieutenant, von St. Gallen, Frey, Adolph, Stabsfourier, von Zürich, und Flaur, Louis, Stabssekretär, von Laufanne. — Zu Stimmenzählern: Zulauf, Fritz, von Bern, und Hollenwäger, Melch., in Luzern.

Auf Einleitung des Herrn Präsidenten, Lieutenant Zimmermann, hin und um Morgens schon einen Theil der Geschäfte erledigt zu haben, wird zur Aufnahme der angemeldeten Sektionen Montreux und Winterthur geschritten. Die Delegirten dieser Vereine begaben sich in Aussland. — Nachdem erklärt wird, selbe hätten den Anforderungen der Statuten Genüge geleistet, würden sie einstimmig aufgenommen, worauf die Abgeordneten wieder eintreten und für den Beschluß Namens ihrer Vereine danken.

Mit Telegramm von heute Morgen meldet sich auch Grenchen zur Aufnahme. Seine Delegirten sind ebenfalls schon hier.

Dotta, Auktuar des Centralkomite's meldete, diese Kameraden

hätten die erforderlichen Ausweise noch nicht abgeliefert. Einiger Aufschluß sei zwar schon durch die Section Solothurn gegeben worden, allein wenn man sie heute fähen aufnehmen wollte, so wäre dieses d.n Statuten zuwider. Er beantragte, die Abstimmung über das Gesuch auf morgen zu verschieben, präsentiren sie bis dann das Erforderliche und werde es vom Centralkomite oder einer Commission als genügend erfasst, so werde man, glaubt er, mit Vergnügen eintreten. Es entwickelte sich in Folge eine langwellige Diskussion, schließlich aber wurde dieser Antrag zum Beschluß erhoben und das Centralkomite mit dem allfälligen Unterschreibe vertraut.

Nachdem den Abgeordneten ihre Ausdauer verdankt worden, zeigte das Präsidium noch den Beginn der morgigen Sitzung auf 6 Uhr in gleichem Lokale (seem Casino-Saal) an und schloß dann die heutigen Geschäftsvorhandlungen.

(Sonntags den 9. Juni 1872 im Casino-Saal.) Der Massenaufzug zeigte, daß sämtlich gestern Dargewesene gegenwärtig waren, sowie die Abgeordneten von Grenchen: Bumstein, Wachtmeister, und Blaser, Gefreiter.

Diese letzteren lieferten ihre Requisiten ab. Das Centralkomite sandte dieselben in Ordnung und beantragte Aufnahme, was auch einstimmig beschlossen wurde. Die Delegirten, welche sich in Aussland begeben hatten, verbanden die Aufnahme und nahmen Etwas an den ferneren Verhandlungen.

Es folgt Berleung des Protokolls der letzten Generalversammlung. Flaur von Laufanne bemerkte, daß es statt Hochat von Biel, Hochat von Laufanne heißen müsse, was in Folge dessen im Protokoll abgeändert wurde. Im Uebraen wurde gegen die Auffassung derselben nichts eingewendet, dasselbe wurde deshalb als genehmigt erachtet.

In deutscher Sprache wurde hierauf der Jahresbericht verlesen. Um mit den Verhandlungen fortzuhören zu können, beantragt Flaur von Laufanne, es sei der Bericht jetzt nicht zu übersezgen, dagegen aber später und in Druck den Sectionen zuzuschicken. Dieser Propriétion wurde beigestimmt.

Die Jahresrechnung mit einem Salo von Fr. 564. 27 Et. Activa wird auf Antrag der Revisoren genehmigt und mit dem Berichte dem Centralkomite bestens verdaulst.

Bezüglich Jahresbeitrag wurde auf Antrag Nicollier's Festhalten an den bisherigen von 50 Et. beschlossen.

Es wurde zur Wahl der Sektion geschritten, die pro 1872/73 das Centralkomite zu bestellen hatte.

Kreis von Solothurn hielt einen starken Wechsel im Centralkomite nicht vom Guten und wollte Luzern das Comite belassen.

Dr. Lieutenant Jung, Präsident der Section Luzern, machte Anrechnungen auf St. Gallen, indem St. Gallen wohl am besten dazu eingerichtet sei, das Centralkomite und mit diesem die Generalversammlung des schweizerischen Unteroffiziersvereins zu übernehmen.

Es fielen Bemerkungen bezüglich der Abhaltung der Generalversammlung, in Folge dessen dann abgestimmt wurde, ob die Versammlung 1873 oder erst 1874 stattzufinden habe. Mit grossem Mehr wurde 1873 beschlossen.

Die Abgeordneten der Waadt zögerten an, daß man bei der Bestimmung des Sitzes von Laufanne und Vevey abstrahren möge.

Es folgte Abstimmung: I. Scrutinium: Ausgetheilte Stimmenzettel 30, absolutes Mehr 16: Vevey 8, St. Gallen 12, Basel 6, Laufanne 3 und 1 leerer Zettel.

II. Scrutinium: Ausgetheilte Stimmenzettel 32, absolutes Mehr 17. St. Gallen erhält 26 und Basel 6 Stimmen. — St. Gallen war somit gewählt.

Dr. Ringger, Abgeordneter der Sektion St. Gallen, dankte für die Ehre und hieß die Sectionen über's Jahr in St. Gallen herzlich willkommen.

Die Winkelriedstiftung wurde nun besprochen. — Die Zürcher Abgeordneten meinten, ihren diesjährigen Antrag zurückzuziehen zu wollen.

Flaur von Laufanne beantragte, die Versammlung von heute möchte dennoch in diesem Punkte eintreten und machte Andeutungen auf das Projekt Wdmr.

Adjutant Zulauf von Bern glaubte, wenn die Truppen das Unternehmen nicht mehr unterstützen als bisher, so sei überhaupt von der Winkelriedstiftung wenig zu erwarten. Er stellte den Antrag, das Centralkomite u.ö. beim hohen Bundesrathe das Beauftragen um Organisation des Winkelriedfestes stellen, indem auf Privatwegen nichts erreicht werde.

Ringger, Lieutenant von St. Gallen, erwiderte auf die Anregung Flaur's, daß das Projekt Wdmr nicht mehr in Verathung kommen könne, indem dieses Projekt beim Sitz des Centralkomite's in Laufanne von den Sektionen verworfen werden sei, indem der Soldat zahlen müsse, während dieses nicht von ihm verlangt werden dürfe.

Stabsfourier Frey von Zürich glaubte nachträglich noch mittheilen zu müssen, daß die Section Zürich deshalb ihren Antrag

bezüglich Winkelriedstiftung nicht aufrechthalte, weil die Offiziersgesellschaft beschlossen habe, in dieser Sache vorherhand auch nichts zu thun.

Kreut, Präsident der Section Solothurn, sagte, es herrsche Misstrauen gegen die Winkelriedstiftung, weil man nicht wisse, was aus dem Gelde werde. Er wünschte, das Centralomite möchte beim Bunde anfragen, wie die eidgenössischen zu diesem Zwecke gestossenen Gelder verwendet werden.

Kühn, Artilleriefeldwebel, Zürich, stellte gleich seinem Collegen Grey den Antrag für Fallenlassen der Angelegenheit, indem es doch nichts nütze.

Abjutant Zulauf von Bern glaubte auch, es herrsche Misstrauen gegen die Winkelriedstiftung, allein es könne dieses hier nicht in Betracht fallen. Wenn Niemand helfe, müsse man sich selbst helfen. Gegenüber Kreut bemerkte er, daß die Gelder meistens in den Kantonen liegen, worüber der Bunde keinen Aufschluß geben könne.

Wachtmester Keller von Luzern: Die Winkelriedstiftung stehe in unmittelbarer Verbindung mit dem Militärfonds und so lange nicht eine Militärcentralisation in der Schweiz eingeführt werde, wodurch dann das fatale Scalasystem aufhören müsse, so lange könne diese Stiftung nicht prosperieren. Er stellte den Antrag auf Verschiebung und bemerkte, daß erst, wenn die Militärcentralisation angenommen sei, sich die Zaren der Militärfreien für diese Stiftung bestimmten lassen.

Lieutenant Rügger von St. Gallen glaubte, man könnte doch jetzt schon zusammenlegen, im Uebrigen unterstützte er Wachtmester Keller und sagte, man möchte beim Uebersehen in's Französische darauf pochen, daß ohne Scalasystem nichts Rechtes entstehen könne.

Fourier G. Clerc von Biel wünschte, es möchte der Bundesrat die Sache demnächst an die Hand nehmen. Er wisse, daß in den höheren Kreisen bereits Aehnliches brothen wurde, weshalb der schweizerische Unteroffiziersverein sich Aufschluß geben lassen dürfe. Vorläufig empfahl er vielmöglichst Vergrößerung der bestehenden Fonds.

Kreut, Wachtmester von Solothurn, zog seinen Antrag zurück, stellte sich aber dem Antrage Clerc's gegenüber und bemerkte, die Gelder, die man jetzt für die Winkelriedstiftung zusammenlegen würde, seien im Ernstfall doch verloren.

Wagenmeister Hollenwäger von Luzern empfahl den Abgeordneten, dahin zu arbeiten, daß die Winkelriedstiftung obligatorisch erklärt werde und daß die Fonds überall nach Kräften geäusnet werden.

Lieutenant Ulrich von Solothurn wollte keine Druckkasse, sondern eine Centralisation und eine Kasse, sonst komme man zu nichts.

Flaury, Stabssekretär von Lausanne, hält Empfehlung an den hohen Bundesrat aufrecht und Zufluss der Kantone.

Da die Angelegenheit noch länger zu werden drohte, so wurden zwei Anträge zur Abstimmung gebracht, die mehr oder weniger alle gefallenen Meinungen in sich schlossen.

Selbe lauteten:

a. Antrag von St. Gallen (Rügger): „Das neue Centralomite sei beauftragt, sich über die Thätigkeit des Bundes und der Kantone zu informiren und der nächsten Generalversammlung ein einländliches Referat mit Antrag über diese Sache vorzubringen.“

b. Antrag von Biel (Clerc): „Der schweizerische Unteroffiziersverein soll d. h. wirken, daß das Gesetz vom Jahre 1852 abgeändert werde und daß eine Winkelriedstiftung zu Stande kommt, gebildet aus obligatorischen Beitragern der Kantone und des Bundes, so zwar jedoch, daß nicht die Militärcontingente, sondern die Bevölkerungszahlen maßgebend sind.“

Die Anwesenden erklärten sich damit einverstanden und mit 19 gegen 12 Stimmen wurde der Antrag von St. Gallen angenommen.

Den letzten Punkt, den wir auf den Tafelständen hatten, bildete die Gründung eines Centralorgans. — Artillerieabjutant Zulauf von Bern ergreif zuerst das Wort und sagte, ein Centralorgan sei zu thuer. Wir haben eine schweizerische Militärzeitung in deutscher und eine Revue militaire in französischer Sprache, die vollkommen genügen.

Kreut von Solothurn wünschte, daß über diesen Gegenstand zur Tagesordnung geschriften werden solle, indem eigentlich Niemand einen Antrag gestellt habe.

Fourier Dic in Bern hielt nöthiger eine elzige Correspondenz unter den Sectionen, es sei dieses besser als Centralorgan.

Flaury, Stabssekretär von Lausanne, unterstützte Dic, wünschte jedoch, es möchten die Vereine eines Kantons sich zusammenfinden als kantonale Unteroffiziersvereine, indem dadurch die Arbeiten mit dem Centralomite erleichtert würden.

Zumstein von Grenchen war nicht für Gründung kantonaler Unteroffiziersvereine, es sei besser, wenn die Circulare direkt an die Sectionen gelangen, als auf Umwegen.

Lieutenant Rügger von St. Gallen erwähnte, St. Gallen habe seiner Zeit den Antrag für ein Centralorgan gebracht, weil

man ein Organ für Unteroffiziere haben wollte. Seither habe man aber gefunden, es sei dieses zu kostspielig, und hiervon zu abstrahren beschlossen.

Da in Folge dieser Erklärung eigentlich wirklich kein Antrag mehr vorlag, so wurde mit großem Mehr Tagesordnung bestimmt.

Nach diesen Verhandlungen und entsprechend dem in dem Programm enthaltenen fernerem Punkte warf Stabssekretär Flaur von Lausanne den Antrag auf, das Centralomite möge beim hohen Bundesratte Schritte thun, damit die eidgenössischen Militärfarten den Unteroffizieren nicht theurer als den Offizieren verabfolgt werden.

Schleifer, Sappeurcorporal von Glarus, wünschte, sämmtlicher Unterstir der Infanterie möchte dem Bunde übertragen werden, und stellte den Antrag, daß das Centralomite dabin wirken solle; sowie ferner, daß die heutigen und gestrigen Verhandlungen dem Drucke übergeben und den Sektionen zugeschickt werden sollen.

Sowohl die Propositionen von Schleifer als diejenige von Stabssekretär Flaur wurden mit großer Mehrheit angenommen und zum Beschlusse erhoben.

Die Abgeordneten von Basel meldeten noch den Unteroffiziersverein der Infanterie in Zürich zur Aufnahme in den Centralverband an. Es wurde ihnen bemerk, daß nach den Statuten an einem Orte nur eine Section des schweizerischen Unteroffiziersvereins bestehen dürfe.

Abjutant Jauslin von Basel verlangte hierauf Abänderung der Statuten, worauf ihm Schützenwachtmester Keller, Vizepräsident des Centralomite's, erwiderte, der Unteroffiziersverein der Infanterie könne sich mit dem Unteroffiziersverein aller Waffen, der eine Section unseres Verbandes bilde, verständigen und wenn dieses zwischen zwei militärischen Vereinen nicht möglich sei, so brauche man nicht beide im Centralverbande.

Zulauf von Bern und Rügger aus St. Gallen secundierten ihn, weshalb der Antrag auf Abänderung der Statuten verworfen und über den Gegenstand zur Tagesordnung geschritten wurde.

Mit diesem letztern Antrage wurden die Verhandlungen geschlossen. Das Präsidium zeigte den Beginn des gemeinschaftlichen Mittagessens auf 11 Uhr im gleichen Lokale an und präsentierte die Abgeordneten, daß nach demselben eine Spazierfahrt mit Extrafahrt nach dem Rütli veranstaltet sei, was mit Bravorufen gutgeheissen wurde. Gegen die Bemerkung, daß ein Theil der Auslagen für die Fahrt, den Empfang &c. der Centralcaisse aufgeurdert werden müsse, mache Niemand Einwendung.

Allen Compagnie-Chefs und Offizieren empfiehlt die Lithographische Anstalt G. Knüsl in Zürich:

Rapport-Tabellen

für Compagnie-Chefs à 50 Cts.

Eine praktische, übersichtliche Zusammenstellung der täglichen summarischen Rapporte, der Gutscheine, Körpereinsatzung &c. Als Brodillon oder als Erbsa des Compagniebüches dienlich.

Dienst-Adresskarten

für Offiziere.

Mit Name des Offiziers und Bezeichnung der Division, Brigade, des Bataillons und der Kompanie.

Für dienstliche Meldungen, Rapporte oder Befehle.

Moritz Senferth,

Markneukirchen in Sachsen,

empfiehlt sich zur Anfertigung von Trommeln und Pauken, Neolusshärsen, Haken- und Pedalhärsen, Tambourlin- und Notenpulten u. dgl. m., von allen Gattungen und den neuesten Konstruktionen. Illustrierte Preiscurante franco. (H2853)

Neue militärische Schriften!

Soeben erschien in der Luchardt'schen Verlagsbuchhandlung (Fr. Luchardt) in Leipzig:

Betrachtungen über die Thätigkeit und Leistungen der Cavallerie im Kriege 1871. Von Rittmeister O. H. Walter. Preis 20 Sgr.

Militärische Zeit- und Streitfragen. Heft 3. Die Garnison-Bataillone im Kriege 1870/71. Von v. St. Preis 7½ Sgr.

Heft 4. Gedanken über die Cavallerie der Neuzeit, zugleich Widerlegung einiger Angriffe des General Falderer gegen die preußische Cavallerie. Von Fr. v. S. Preis 12 Sgr. (H2964)